

SWR2 Wissen

Der Hohenasperg

Geschichten aus einem deutschen Gefängnis

Von Pia Fruth

Sendung: Dienstag, 13. November 2018, 08.30 Uhr

Wiederholung: Freitag, 21. Februar 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel / Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Pia Fruth

Produktion: SWR 2018

Der Hohenasperg ist herausragendes Symbol der südwestdeutschen Freiheitsbewegung, Ort politischer Willkür und Ausdruck moderner Demokratie – ob als Fürstensitz, mittelalterliche Burg oder Staatsgefängnis mit prominenten Insassen.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik: Empty Reflexions

Kirchenglocken Asperg, Tür auf, innen Schritte

Franziska Dunkel:

Es ist schon ein besonderer Ort. Also zum einen, weil es eben noch immer auch eine Haftanstalt ist und man das sehr, sehr deutlich sieht an den vielen, vielen Rollen Stacheldraht, die auf den Mauern zu sehen sind. Wenn man hier hoch fährt, weiß man, hier sind noch immer Menschen gefangen. Und natürlich die Schicksale der Inhaftierten, die ich in dem Museum beschreibe, das sind oft auch Schicksale, die mich emotional berühren, die mir nahe gehen. Ja. Es ist ein düsterer Ort.

Otfried Höffe:

Das Gefängnis ist eine Freiheitsstrafe, keine Geldstrafe, nichts anderes, auch keine Zusatzstrafe. Und Freiheitsstrafe heißt: Man wird – ja – weggesperrt.

Ansage:

„Der Hohenasperg – Geschichten aus einem deutschen Gefängnis“. Eine Sendung von Pia Fruth.

Erzählerin:

Aus dem fast flachen Neckarland, knapp 20 Kilometer nördlich von Stuttgart, erhebt sich der Hohenasperg. Er überragt sein Umland um nicht einmal 100 Meter. Einem schwäbischen Bonmot zufolge ist er trotzdem Württembergs höchster Berg: „Man braucht nur ein paar Minuten, bis man oben ist“, heißt es. „Aber manchmal viele Jahre, um wieder herunter zu kommen.“ Schon seit dem Mittelalter werden Menschen in der Festung Hohenasperg gefangen gesetzt: Wilderer, Kupplerinnen, protestantische Separatisten, Hochstapler, Landstreicher, Terroristen, Raubmörder, aber auch Widerstandskämpfer, Unruhestifter und Systemkritiker. In der über 500-jährigen Geschichte des Gefängnisses spiegelt sich ein wichtiges Stück deutscher Rechts- und Gesellschaftsgeschichte.

Tastatur im Rechercheraum des Museums Hohenasperg, Schritte

Franziska Dunkel:

Die meisten Räume hier sind dunkel, haben kein Tageslicht. Es gibt nur einen Raum, den Rechercheraum, wo man dann den schönen Blick auch hat, wo man aus dem Fenster sehen kann, wo einem dann so ein bisschen das Herz auch wieder aufgeht. Und es gibt auch nicht ganz so düstere Geschichten hier, gerade im Museum Hohenasperg, so dass ich dann doch auch immer wieder gerne hier bin trotz allen Leides, das ich ja auch hier erzähle in dem Museum.

Zellentür öffnet sich, Tastatur Rechercheraum

Erzähler:

8. April 1737. Inhaftiert wird: Joseph Süß-Oppenheimer, Schatullenverwalter und Geheimer Finanzrat des württembergischen Herzogs Karl Alexander. Jude. Anklage auf: Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Bestechlichkeit, sexuellen Umgang mit Christinnen. Der Gefangene ist im Hungerstreik. Der Asperger Festungskommandant schreibt an die Untersuchungskommission:

Zitator:

Da er zeigen wollte, wie er in dem beschwerlichen Arrest sein Fleisch vom Leib verliere, zog er die Handschellen einfach über die Hand herunter. Ich wollte ihm heute engere Handschellen anlegen lassen, hatte aber keine. Will also hiermit anfragen, ob die Sach so zu lassen sey oder eine besondere Handschelle gemacht werden soll.

Erzähler:

Entlassen, schuldig gesprochen und hingerichtet durch öffentliches Erdrosseln am 4. Februar 1738. Der Leichnam wird sechs Jahre lang in einem Käfig zur Schau gestellt.

Glocken Asperg

Erzählerin:

Joseph Süß-Oppenheimer ist Opfer einer politischen Intrige. Rund 200 Jahre nach seinem Tod wird sein Leben im NS-Propagandafilm „Jud Süß“ nochmals verunglimpft.

Titelmusik Jud Süß

Erzählerin:

Der Fall Oppenheimer ist in vielerlei Hinsicht ein Akt politischer und herrschaftlicher Willkür in Zeiten des Feudalismus. Justiz in einem Rechtsstaat läuft dagegen nach klaren Regeln ab, sagt der Tübinger Professor für Rechtsphilosophie und Ethik Otfried Höffe.

Otfried Höffe:

Da hat jemand schuldhaft – bewusst und freiwillig – gegen die Rechtsnorm verstoßen. Rechtsnormen, die allen Betroffenen zu Gute kommen und nicht nur gerade den Herrschenden. Da hat jemand klar dagegen verstoßen. Und wer Schuld hat, gehört dafür bestraft. Wobei Strafe eben nichts mit Rache zu tun hat, sondern mit einem Ausgleich.

Innen Schritte

Erzählerin:

Oppenheimer ist einer von mehr als 1000 Häftlingen, die im Lauf der Jahrhunderte auf dem Hohenasperg eingesperrt werden. Viele, weil sie gegen geltendes Recht verstoßen haben und in einem geordneten Verfahren schuldig gesprochen werden.

Viele aber auch zu Unrecht. Die Historikerin Franziska Dunkel erzählt von ihnen in einer Ausstellung im ehemaligen Arsenalbau der Festung.

Franziska Dunkel:

Es waren eben immer Menschen aus unterschiedlichen Gründen hier eingesperrt. Im 18. Jahrhundert viele sogenannte „Galioten“, also Sträflinge, die zu Arbeitsstrafen verurteilt waren. Und weil Württemberg keine Galeeren hatte, wo man als Rudersklave seine Strafe verbüßen konnte, musste man Gärten der Solitude ausheben oder sowas, um die herzoglichen Schlossgärten anzulegen.

Otfried Höffe:

Mit der Entmachtung des Feudalsystems wird das – von heute aus gesehen – „gewöhnliche“ Justizwesen inklusive dessen Gefängniswesen natürlich viel stärker. Und das würden wir heute natürlich auch als einen starken Faktor in der Entwicklung des modernen Rechtsstaates betrachten.

Asperg draußen mit Schritten, Glocken Asperg in der Ferne

Erzählerin:

Die Festung Hohenasperg besetzt beinahe die ganze Anhöhe. Von hier oben hat man einen wunderbar weiten Blick auf die gesamte Umgebung. Nicht nur auf das Städtchen Asperg, das sich an den Fuß dieses Inselberges schmiegt und stündlich das Geläut der beiden Stadtkirchen nach oben schickt. An klaren Tagen kann man die Schwäbischen Alb, den Schwarzwald und das Fränkische Unterland erkennen. Wegen dieser exponierten Lage lassen sich hier mächtige keltische Fürsten schon 500 Jahre vor Christus nieder. Später siedeln die Römer hier, die Franken, die Schwaben und schließlich die Württemberger. Jahrtausende lang ist der Asperg Kult-, Gerichts-, Wohn- und Schutzstätte. Ein schaurig-lieblicher Anblick, den schon der Maler Albrecht Dürer im Jahr 1519 mit der Zeichenfeder festhält. Christian Schubart beschreibt ihn in seinem Gedicht „Die Aussicht“.

Gedicht von Christian Schubart:

Schön ist's, von des Thränenberges Höhen
Gott auf seiner Erde wandeln sehen,
Wo sein Odem die Geschöpfe küßt.
Auen sehen, drauf Natur, die treue,
Eingekleidet in des Himmels Bläue,
Schreitet, und wo Milch und Honig fließt!
Schön ist's, in des Thränenberges Lüften
Bäume sehn, in silberweißen Düften,
Die der Käfer wonnesummend trinkt;
Und die Straße sehn im weiten Lande,
Menschenwimmelnd, wie vom Silbersande
Sie, der Milchstraß' gleich am Himmel, blinkt....

Zellentür, Tastatur Rechercheraum

Erzähler:

24. Januar 1777. Inhaftiert wird: Christian Friedrich Daniel Schubart, Journalist, Dichter, Komponist und Herausgeber des politisch-künstlerischen Wochenblatts „Teutsche Chronik“. Begeisterter Wirtshausgänger und Kritiker des württembergischen Herzogs Carl Eugen. Vorwurf: Lose und gotteslästerliche Schreibart. Es wird keine Anklage erhoben. Ein Prozess findet nicht statt.

Musik: Forelle

Zitat von Christian Schubart:

Ich bin ein grundehrlicher Kerl, der Gott und sein Vaterland liebt, die Wahrheit derb sagt, den guten Geschmack mit Eifer verbreitet und Feuer ausspeit gegen jeden Schurken. Mitteilen muss ich mich oder bersten.

Erzähler:

Dem Gefangenen ist nicht gestattet, Besuch zu empfangen oder mit einem anderen Menschen zu sprechen. Auch Lesen und Schreiben sind ihm verboten.

Franziska Dunkel:

Fliegen, Spinnen, Würmer, die wenigen Lebewesen, die in seiner Zelle waren, die hat er sich dann als Fantasiegefährten genommen, um sich nicht ganz so einsam zu fühlen.

Erzähler:

Haftzeit: Zehn Jahre. Entlassen im März 1787. Danach Hof- und Theaterdichter in Stuttgart.

Glocken Asperg

Otfried Höffe:

Dass jemand das Staatsoberhaupt vielleicht beleidigt hat, aber in einem harmlosen Sinne. Dass jemand ein Gesetz oder ein Gerichtsurteil in Bezug auf seine Legitimität in Frage gestellt hat. Dass jemand sagt: Hier ist Korruption geschehen. Und die Herrschenden – ob das jetzt Richter oder Verwaltungsbeamte oder Fürsten sind – die hören das nicht gerne. All diese Dinge sind eigentlich Verstöße nicht gegen das wirkliche Recht, sondern gegen das Machtbewusstsein der Betreffenden. Und Machterhalt wollen alle Herrschenden. Das ist ja heute nicht sehr viel anders.

Erzählerin:

Schubart ist der wohl prominenteste Gefangene des Hohenasperg. Ein Restaurant auf dem Berg trägt den Namen „Schubartstube“. An der Westflanke des Keuperbergs windet sich die Schubartstraße hinauf.

Die Nord- und Ostflanken des Aspergs sind bewaldet. Im steilen Südhang haben die Menschen von alters her Terrassen angelegt und Reben gepflanzt. Krumm getretene Treppchen und Mäuerchen ziehen sich dort wie graue Adern durch die Weinberge. Ein Biotop für Eidechsen, Wildbienen, Schlingnattern und streng geschützte Blumen wie die Weinbergshyazinthe oder den Sandmohn.

Gedicht von Christian Schubart:

Aber, armer Mann, du bist gefangen;
Kannst du trunken an der Schönheit hangen?
Nichts auf dieser schönen Welt ist dein!
Alles, alles ist in tiefer Trauer
Auf der weiten Erde; denn die Mauer
Meiner Veste schließt mich Armen ein!

Erzählerin:

Mauern aus tonnenschweren Steinquadern und Türme mit Schießscharten wirken nicht besonders einladend. Doch erst wenn man durch das dunkle „Löwentor“ tritt, erkennt man auch die Stacheldrahtrollen auf den Innenmauern, die Überwachungskameras und vergitterten Fenster. Heute ist hier ein Justizvollzugskrankenhaus untergebracht. Und die Sozialtherapeutische Anstalt, die Häftlinge wieder auf ein Leben in Freiheit vorbereiten soll. Hinter einem Palisadenzaun aus Holz und Metall sind die entfernten Stimmen der Gefangenen zu hören wie das Summen der Insekten in den nahen Weinbergen.

Tür Museum auf und Schritte nach innen

Erzählerin:

Im ausgehenden Mittelalter blüht hinter den Burgmauern das Städtchen Asperg, das um 1530 schließlich vom Berg hinunter ins Tal ziehen muss. Der Asperg wird eine von sieben württembergischen Landesfestungen, in die sich die Bevölkerung bei Krieg flüchten können soll. Militärisch ist die Höhenfestung kaum zu bezwingen. Sie lässt sich höchstens aushungern. Im Dreißigjährigen Krieg verschanzen sich über 2.000 Menschen auf dem Asperg. Sie werden von den kaiserlichen Truppen so lange belagert, bis sie sich ergeben, erzählt die Historikerin Franziska Dunkel:

Franziska Dunkel:

Das Wasser wurde knapp, die Nahrung wurde knapp, das Futter für die Pferde wurde knapp. Und irgendwann gab man dann auf. Da waren dann schon über 400 Menschen gestorben in dieser Zeit der Belagerung.

Erzählerin:

Erst mit dem Frieden 1648 können die wenigen Überlebenden des großen Krieges neue Reben in die Weinberge pflanzen und ihre zerstörte Heimat allmählich wieder aufbauen.

Danach verliert der Hohenasperg als Landesfestung allmählich an Bedeutung. Später wird er als Garnison für württembergische Soldaten genutzt. Ab 1824 als Festungsgefängnis für gebildete Häftlinge von höherem Stand. Die Festungsgefangenen sind privilegiert. Sie müssen keine Anstaltskleidung tragen und auch nicht körperlich arbeiten, wie die Zuchthäusler in Heilbronn oder Bruchsal zum Beispiel.

Franziska Dunkel:

Es gab verschiedene Sorten von Strafen. Es gab Polizeigefängnis, es gab Arbeitshaus, es gab Zuchthaus und es gab Festungsgefängnis.

Erzählerin:

Festungsgefangene dürfen frei auf dem Wall spazieren gehen, die frische Luft und die Aussicht genießen. Sogenannte Festungsarrestanten – also Häftlinge mit leichten Strafen – haben sogar die Freiheit, in einem der drei Gasthäuser auf dem Gelände einzukehren. Sie dürfen Besuch empfangen und müssen für ihre Zellen Miete bezahlen: zehn Kreuzer im Sommer und – der Heizkosten wegen – zwanzig im Winter. Mehr als eine gut ausgestattete Wohnung in Stuttgart damals kostet.

Franziska Dunkel:

Eine Häftlingsgruppe waren Studenten, die gegen das Duellverbot verstoßen hatten, also Mitglieder von schlagenden Verbindungen. An denen hat man dann ab und zu ein Exempel statuiert. Meistens hat der Staat ein Auge zugezückt, ab und zu mussten dann welche auf den Hohenasperg. Manchmal mussten auch die Wirtinnen auf den Hohenasperg, in deren Gastwirtschaften diese Duelle ausgefochten worden waren.

Arie Pirker

Erzählerin:

Das dramatische Schicksal einer anderen Frau ist im Museum aufgearbeitet. Eine Video-Installation lässt Noten und Strudel aus hellen Lichtern über die Museumswände flackern. Gleichzeitig zerschneidet ein verzweifelter Sopran das Dämmerlicht des Ausstellungsraumes.

Tastatur Rechercheraum, Zellentür

Erzähler:

16. September 1756. Verhaftet wird auf Befehl des württembergischen Herzogs Carl Eugen: Marianne Pirker, gefeierte Primadonna und Solosängerin an der Oper zu Stuttgart. Nach sechswöchiger Haft auf der Festung Hohentwiel bei Singen Überführung auf den Hohenasperg. Ein Prozess findet nicht statt.

Franziska Dunkel:

Bis heute weiß man eigentlich nicht, warum Marianne Pirker, ihr Ehemann Franz Pirker und der Hoffriseur Georg Raich bei Nacht und Nebel verhaftet worden sind und letztlich dann auf den Hohenasperg gebracht.

Arie Pirker

Erzähler:

Die Gefangene singt Tag und Nacht. Der Schriftsteller Karl Müller schreibt:

Zitator:

Nun denke man sich eine Frau, die seither gefeiert und geachtet, nun in ein armseliges, dunkles Loch geworfen. Eine arme Frau, der man nicht einmal die Beruhigung gewährte, sie um den Grund ihrer Gefangenschaft wissen zu lassen.

Franziska Dunkel:

Nun weiß man, dass Carl Eugen unzählige Liebschaften hatte. Und viele eben auch in dem Milieu von Oper und Ballett. Und der Rückschluss liegt nahe, dass er einfach unliebsame Zeugin und Zeugen dieser Liebschaften, die Details seiner Frau hätten verraten können, verschwinden lassen wollte.

Zitator:

Unter den Qualen der Einsamkeit und des Müßiggangs verdüsterte sich ihr Geist allmählich immer mehr, und sie verfiel in Schwermuth. Sie zog Stroh aus ihrem Bett und suchte, aus den Halmen Blumen und Figuren zu fertigen. Am Anfang hatte sie kein anderes Werkzeug dazu, als ein altes Brotmesser und ihr eigenes Haar.

Erzähler:

Haftzeit: Acht Jahre. Entlassen Ende 1764. Die Gefangenen werden des Landes verwiesen und haben dem Herzog für alle Gnaden zu danken.

Glocken Asperg

Otfried Höffe:

Das war klares Unrecht. Überhaupt, dass ein Herrscher – das ist ja im Prinzip die Regierung, die Exekutive – sich anmaßt, das Recht zu setzen, also auch die Legislative zu sein, was schon relativ viel ist. Aber dann auch noch die Interpretation dessen, was Exekutive und Legislative behaupten und ob es dagegen einen Verstoß gibt – das ist ein ganz klares Unrecht.

Museum innen

Erzählerin:

Den Beinamen „Demokratenbuckel“ bekommt der Hohenasperg Mitte des 19. Jahrhunderts. In den Wirren der Revolution ist das württembergische Gefängnis zum Bersten voll mit „Demokraten“ – Freiheitskämpfern, die die Abschaffung der Monarchie und die Gründung der Republik erzwingen wollen, erzählt die Historikerin und Ausstellungskuratorin Franziska Dunkel.

Franziska Dunkel:

Politische Häftlinge waren in der Regel auf dem Hohenasperg, aber eigentlich seit 1848 erst auch die von geringerem Stand, denn – so sagte der Justizminister – für einen Menschen von höherem Stand oder höherer Bildung sei sozusagen die Diskrepanz zwischen dem normalen Leben und der Strafe sonst zu hoch, es wäre also ungerecht, wenn jemand seinen Palast mit dem Zuchthaus eintauschen müsste. Aber ab 1848 ist es dann tatsächlich so eingebürgert, dass alle politischen Häftlinge oder auch Untersuchungsgefangene von Württemberg hier erstmal auf dem Hohenasperg sind.

Erzählerin:

150 Republikaner werden in den Jahren 1848 und 49 hier eingesperrt. Manchmal müssen sie sich dabei zu sechst eine Zelle teilen. Die hygienischen Verhältnisse sind desolat. In den Zellen wimmelt es von Ungeziefer. Der Hofgang ist abgeschafft. Die

Gefangenen beschwerten sich darüber beim württembergischen Innen- und Justizministerium. Mit Erfolg.

Franziska Dunkel:

Das waren natürlich Leute, die gleicher politischer Gesinnung waren, die dann sich untereinander auch solidarisierten und miteinander Schach spielen oder zusammen Neujahr feiern. Also die durften offensichtlich auch untereinander Umgang haben.

Tastatur Rechercheraum, Zellentür

Erzähler:

27. September 1848. In Untersuchungshaft genommen wird: Gustav Friedrich Werner. Genannt Affen-Werner. Werner betreibt in Stuttgart ein Kaffeehaus mit Menagerie. Verdacht auf: Hochverrat und Unterstützung des Revolutionärs Gottlieb Rau.

Franziska Dunkel:

Also seine Wirtschaft war der Versammlungsort der extremen Linken in der Revolution 1848 in Stuttgart. Dort haben die sich beraten, dort haben sie ihre Flugblätter entworfen. Flugblätter, die dazu aufriefen, dass am Cannstatter Volksfest eine große Volksversammlung stattfinden sollte. Und dass man bei dieser Volksversammlung die Volkssouveränität erklärt und den König mehr oder weniger für abgesetzt erklärt.

Erzähler:

Ein Zeitzeuge berichtet:

Zitator:

Dieser Tierhof war schon 1848 berühmt, namentlich auch dadurch, dass Werner dem badischen Revolutionsmann Hecker zu Ehren seinen Papageien den Ruf: „Hecker hoch!“ lehrte. Am Hauseingang prangte ein aus Drahtgeflecht und Rebengewinde dargestellter großer Affe mit einer schwarz-roten Fahne, während an dem inneren Zugang ein ganz martialisch aussehender, außergewöhnlich großer Pudelhund in ernster Würde Posten stand und ein großer Rabe grammophonartig den Vorübergehenden ein „Herein Jakob“ zu krächzte.

Erzähler:

Der Gefangene Werner wird am 13. November 1849 auf Kautions freigelassen. Prozessbeginn am 16. Januar 1850 in Rottweil. Urteil mehr als ein Jahr später, am 20. März 1851. Die Geschworenen plädieren: nicht schuldig.

Glocken Asperg

Otfried Höffe:

Bei Demokratie denken wir meistens an Volksherrschaft. Aber wir meinen meistens die konstitutionelle Demokratie, also eine Demokratie, die sich auch rechtsstaatlich

versteht. Und wenn wir von Gefängnissen und Justiz reden, meinen wir vor allem die rechtsstaatliche Seite.

Zitat von Eugen Bolz:

Nach christlicher Lehre muss auch der Staat in seinen Entscheidungen die Grundsätze der Ethik achten und verwirklichen. Der Staat ist niemals absolutes Ziel und absoluter Maßstab. Auch ihm sind Schranken gesetzt.

Tastatur Rechercheraum, Zellentür

Erzähler:

19. Juni 1933. Von den Nationalsozialisten in Haft genommen wird: Eugen Bolz, gläubiger Katholik, ehemaliger Staatspräsident von Württemberg, Justiz- und Innenminister, Reichstagsabgeordneter. Grund: „Schutzhaft“ vor tätlichen Angriffen aus dem Volk. Ministerialdirigent Hans-Joachim Albinus sagt:

Hans-Joachim Albinus:

Die NSDAP hatte damals viele Leute, ihre Anhänger mobilisiert, die natürlich die Krawalle, die Angriffe auf Bolz gemacht haben, um dieser Inhaftierung in Asperg auch einen glaubwürdigen Grund zu liefern. Das war im Grunde ein schlechtes Schmierentheater, das da ablief.

Erzähler:

Zu seiner Frau sagt Bolz vor der Haft:

Zitat von Eugen Bolz:

Du wirst sehen, ich komme nicht zurück. Ich werde es zu ertragen wissen. Sei auch Du ruhig.

Erzähler:

Entlassen im Juli 1933. Der Gefangene darf zu seiner Familie zurückkehren. Muss aber auf alle politischen Ämter verzichten. Der Historiker Peter Steinbach sagt:

Peter Steinbach:

Er sitzt auf dem Hohenasperg wie ein Verbrecher und hat eigentlich nur das Glück, dass die politischen Gefangenen dieser ganz frühen Phase nicht von vorneherein in ein Konzentrationslager eingewiesen werden. Das heißt, er hat Willkür kennengelernt. Er weiß, dass sich Menschen, denen er vorher vertraut hat, zurückziehen. Das sind alles Dinge, die wir uns viel zu selten klarmachen. Was das eigentlich für einen Menschen bedeutet, plötzlich stigmatisiert zu werden. Das ist eine richtige, symbolisch verdichtete Verächtlichmachung. Die bricht den Willen.

Erzähler:

Eugen Bolz wird am 23. Januar 1945 in Berlin Plötzensee mit dem Fallbeil ermordet. Grund: Beteiligung an einem Attentat auf Adolf Hitler. Der Tübinger Rechtsphilosoph Otfried Höffe sagt:

Otfried Höffe:

Was Rechtsstaat ist, wusste man auch im Dritten Reich. Aber die Durchsetzung oder die Interpretation – da ist man zum Teil großzügig davon abgewichen, zum Teil aus Angst, zum Teil auch aus Opportunismus und zum Teil, weil sie ja diese menschenverachtende Staatlichkeit unterstützt haben.

Erzählerin:

1940 richten die Nationalsozialisten auf dem Hohenasperg ein Durchgangslager für Sinti und Roma ein. Ein Sammelpunkt auf dem Weg in den Osten, in Konzentrationslager, Zwangsarbeit und Tod. Im April 1945 befreien die französischen Besatzer alle Gefangenen und nehmen das Wachpersonal fest. Die US-Militärregierung unterhält danach auf dem Hohenasperg ein Internierungslager für Mitglieder der NSDAP und der Gestapo. 1949 macht die neu gegründete württembergische Landesregierung daraus das Zentralkrankenhaus für den Strafvollzug.

*Schritte Museum***Franziska Dunkel:**

Das sind wirklich uralte Gemäuer, die den Standards eines modernen Krankenhauses nicht entsprechen. Dieses Krankenhaus wurde ja eigentlich dafür installiert, dass man kleinere Operationen durchführen kann und nicht immer Polizeibeamte im Krankenhaus neben dem Bett stehen müssen und aufpassen. Das wird jetzt aber nicht mehr gemacht. Im Moment macht man hier keine Operationen mehr. Es geht nur noch um Nachsorge. Und es gibt Bestrebungen, in Stammheim ein modernes Justizvollzugs Krankenhaus aufzubauen.

Erzählerin:

Im Krankenhaus auf dem Hohenasperg stirbt am 27. Dezember 2008 der Frauenmörder und Vergewaltiger Heinrich Pommerenke im Alter von 71 Jahren. Im Oktober 1960 hat ihn das Landgericht Freiburg zu sechs Mal lebenslänglich und weiteren 15 Jahren Haft verurteilt. Es ist der härteste Schuldspruch der Nachkriegsgeschichte. Das Bundesverfassungsgericht sieht die Strafe in den 90er-Jahren als verbüßt an. Trotzdem bleibt Pommerenke bis zu seinem Tod in Haft. Man weiß sich nicht anders zu helfen. Ihn freizulassen, hält die Justiz für zu gefährlich. Sicherheitsverwahrung ist noch nicht üblich. Pommerenke ist damals der am längsten eingesperrte Häftling der Bundesrepublik.

Otfried Höffe:

Die Androhung der Strafe soll ja auch mögliche Verbrechen verhindern. Das ist die präventive Seite. Dass man generell vor Fehlverhalten, vor Delikten bewahrt wird oder als Spezialprävention: in bestimmten Fällen davor abgeschreckt wird.

Erzählerin:

Mitte der 90er-Jahre kommt Peter Graf, Vater der Tennislegende Steffi Graf, wegen Steuerbetrugs hinter Gitter. Sein schlechter Gesundheitszustand führt auch ihn für knapp zwei Wochen auf den „Tränenberg“. RAF-Mitglieder im Hungerstreik landen hier, auch ein ehemaliger KZ-Kommandant und ab den 60er-Jahren mehrmals der aufsässige und unbequeme „Remstalrebell“.

Tastatur Rechercheraum, Zellentür

Erzähler:

27. März 1963. Eingeschlossen wird: Helmut Palmer, Pomologe, Bürgerrechtler, Lokalpolitiker. Ihm wird zur Last gelegt: Beleidigung in etlichen Fällen.

Helmut Palmer:

Ich habe noch nie gesagt, die deutsche Justiz – das ist meine Sprache schon gar nicht – sei voller Nazischweine. Dann würde ich nämlich tatsächlich Säue sagen. Aber das habe ich nie gesagt und auch nicht gedacht. Sondern ich habe gesagt, die Justiz ist nie gereinigt worden. Das ist was ganz anderes.

Palmer-Geschrei

Erzähler:

Der Gefangene wird in der psychiatrischen Abteilung des Gefängniskrankenhauses zwangsuntergebracht. Er randaliert häufig in seiner Zelle: Er sieht sich selbst als Opfer staatlicher Willkür und Verfolgung.

Franziska Dunkel:

Es gab Richter, die haben ihn sehr hart bestraft und das Höchststrafmaß ausgeschöpft. Und es gab Richter, die so mit einem Lächeln auf ihn reagiert haben, mit Humor und die ihn eben sehr milde beurteilt haben. Und dieses Schwanken hat ihn letztlich in seinem Glauben noch bestärkt, dass es eben kein Rechtsstaat sei, sondern ein Willkürstaat.

Palmer-Geschrei

Erzähler:

Boris Palmer, Oberbürgermeister der Stadt Tübingen und Sohn des Gefangenen, sagt:

Boris Palmer:

Also gefallen würde ihm, dass die harten Urteile gegen ihn dargestellt werden, dass da Unrecht geschehen ist, dargestellt wird. Dass er in einer Reihe mit Schubart hier in einer Ausstellung steht. Was ihn saumäßig aufregen würde, ist, dass ihm auch noch eine Verantwortung zugesprochen wird für die Eskalation. Das würde er strikt von sich weisen. Er hat sich ausschließlich als Opfer und die Justiz als Täter gesehen. Und jede Relativierung hat er immer sofort weit von sich gewiesen. Da hätte er sicher eine Gegendemonstration mit einem Plakat organisiert.

Erzähler:

Entlassen am 16. Mai 1963. Später erneute Inhaftierung.

Glocken Asperg

Musik: Wandering Alone

Otfried Höffe:

Justiz ist ja eigentlich ein Fremdwort für Gerechtigkeit. Und Gerechtigkeit im ursprünglichen Sinne ist ganz einfach ein verstärkter Begriff von Recht. Dass das Recht zivilrechtlich und strafrechtlich durchgesetzt wird, dass große Verbrechen anders bestraft werden als kleine Verbrechen. Ein Kaufhausdiebstahl ist eben nicht vergleichbar mit einem Angriff auf Leib und Leben, mit Vergewaltigung oder gar Totschlag und Mord. Daran ist nicht zu rütteln.

* * * * *